

Ein solches Beispiel wären die Fruchtbarkeitsriten an dem „Semiktag“ (der siebente Donnerstag nach Ostern, z. B. in Rußland als Volksfest begangen) und die Rolle, die die Birke dabei spielt. Es ist die Frühjahrsfeier, und sie ist auf die Sonne und ihre Wiederkehr mehr ausgerichtet als auf das Erwachen der Vegetation, das nur als die Folge der Sonnenrückkehr verstanden wird. Sehr deutlich ist dieser Sachverhalt in der baltischen Mythologie feststellbar. Aus dem Ablauf des Sonnenweges bilden sich vier Feiern heraus, bei denen an ihrem Kulminationspunkt, dem 24. Juni und ihrem niedrigsten Stand am 24. Dezember als Baum die Eiche im Mittelpunkt steht, der Eichenkranz im Sommer und der Weihnachtsklotz im Winter. Die Frühjahrsfeier steht im Zeichen der Birke, und die Herbstfeier, die auch die Totenfeier ist, in dem eines Nadelbaumes, gewöhnlich der Fichte.

In dieser Hinsicht kann man eine weitgehende Übereinstimmung in den Volksbräuchen Alteuropas feststellen, die bei der Durchsicht des vom Vf. gesammelten und vorgelegten Materials auch auf die Slawen zutrifft, obwohl die Überlieferung einiges an Aussageklarheit bereits verloren hat.

Der wichtigste Baum der Slawen ist, wie der Vf. in einem eigenen Abschnitt auch hervorhebt, die Eiche. Sie ist der Weltenbaum, der den russischen Sagen nach schon vor der Weltschöpfung vorhanden gewesen ist. Die Eiche ist der Baum des Donners, der seinem Wesen nach eine alte Wettergottheit ist. Aber nicht jede Eiche ist heilig. Sie muß von der Gottheit auserwählt sein und ihren Namen tragen. Insofern liegt bei der Baumverehrung und beim Baumkult eine Diskrepanz vor, die ehemals wohl bekannt, was aber später in Vergessenheit geriet und aus dem vorhandenen volkskundlichen Material nur mit historisch vergleichenden Methoden geklärt werden kann. Das sind jedoch Forschungen, die weit über die Baumverehrung in erhaltenen Volksbräuchen hinausgehen und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit verlangen würden.

Die Publikation über den Baumkult bei den Slawen ist eine wertvolle Bereicherung der slawischen Philologie und Volkstumsforschung.

Bonn

Jēkabs Ozols

Wolfgang H. Fritze: Frühzeit zwischen Ostsee und Donau. Ausgewählte Beiträge zum geschichtlichen Werden im östlichen Mitteleuropa vom 6. bis zum 13. Jahrhundert. Hrsg. von Ludolf Kuchenbuch und Winfried Schich. (Germania Slavica III, Berliner Historische Studien, Bd. 6.) Verlag Duncker u. Humblot. Berlin 1982. 462 S.

Anzuzeigen ist die gehaltvollste Aufsatzsammlung zum slawischen Frühmittelalter, die zum Themenkreis der „Germania Slavica“ seit langem erschienen ist. Durch subtile Anwendung der modernen, d. h. strukturanalytischen landesgeschichtlichen Methode Walter Schlesingers auf die breite slawisch-germanische Kontaktzone Mittel- und Ostdeutschlands vermag der Vf. auf weiten Strecken ein neues und überzeugendes Bild der Verschmelzung deutscher und westslawischer Frühkultur und Gesellschaft zu bieten, ein Bild, das unter anderem auf eindringlichen siedlungsgeschichtlichen Untersuchungen beruht, religionsgeschichtliche und politische Aspekte überzeugend verbindet (wie in der grundlegenden Studie über den Lutizenbund), und mit den Mitteln von Onomastik und archäologischen Ergebnissen das schwierige, weil regional sehr

unterschiedliche Problem der Kontinuität bzw. Diskontinuität slawischer Siedlungen neu beleuchtet.

Bis auf einen, noch näher zu besprechenden Beitrag, handelt es sich durchwegs um bereits früher publizierte Arbeiten, doch hat der Vf. dankenswerterweise es nicht beim Nachdruck belassen, sondern in „Nachträge und Ergänzungen“ sich kritisch mit den seither erschienenen Arbeiten zum jeweiligen Thema auseinandergesetzt, was den Wert der Aufsatzsammlung zusätzlich erhöht. Im einzelnen geht es um folgende Themen: Slawische Altertumswissenschaft in der Nachfolge Lubor Niederles (1967); Slawomanie oder Germanomanie (1961); Zur Bedeutung der Awaren für die slawische Ausdehnungsbewegungen im frühen Mittelalter (1979, eine zentrale Studie!); Großmähren und die Slawen an Elbe und Ostsee (1968); Beobachtungen zu Entstehung und Wesen des Lutizenbundes (1958, eine grundlegende, herrschaftsstrukturelle Arbeit, auch von methodologischer Relevanz!); Phänomene und Probleme des westslawischen Bauerntums am Beispiel des frühpfemyslidischen Böhmen (1977); Das Vordringen deutscher Herrschaft in Teltow und Barnim (1971); Ortsnamenkunde und Landesgeschichte in ostdeutschen Ländern — Probleme der Namenskontinuität (1981, eine auch methodologisch bemerkenswerte Untersuchung!) u. a. mehr.

Neu ist der umfassende Aufsatz über „Corona regni Bohemiae. Die Entstehung des böhmischen Königtums im 12. Jahrhundert im Widerspiel von Kaiser, Fürst und Adel.“ Hier werden am konkreten Beispiel staufisch-pfemyslidischer Beziehungen und deren Rückwirkungen auf die „Innenpolitik“ Böhmens, d. h. auf das Verhältnis zwischen Adel und Herrscherfamilie europäische Grundkräfte und Bezüge sichtbar gemacht und die Geschichte dieses Landes durch eine Fülle treffender Einzelbeobachtungen in die hochmittelalterliche Gesamtgeschichte eingeordnet; hierzu gehört auch das Phänomen der Intervention Barbarossas in böhmische Verhältnisse durch Instrumentalisierung der Adelsopposition. Unter Barbarossa war es dann ja auch, daß die Kirche Böhmens beinahe völlig in den Bezugsrahmen der Reichskirche eingeordnet worden wäre. Überblickt man den reichen Ertrag dieser eindringlichen Studien, dann kann man nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Vf. sich dazu entschließen möge, eine Gesamtdarstellung der deutsch-slawischen Beziehungen im Früh- und Hochmittelalter zu schreiben. F. betreibt nämlich wirkliche Strukturgeschichte, die von manchen anderen nur phrasenreich serviert wird. Mit einer Gesamtdarstellung der genannten Art wäre dieses heikle Kapitel endlich aus der gleißnerisch-falschen „Aktualität“ wechselseitiger nationalistischer „Beweisführungen“ der sattem bekannten Art heraus; und das wäre zugleich ein wirklich „aktueller Beitrag“ zur Bereinigung der Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn.

München

Friedrich Prinz

Günther Stökl: Osteuropa und die Deutschen. Geschichte und Gegenwart einer spannungsreichen Nachbarschaft. 3., durchgesehene und erweiterte Auflage mit einem Nachtrag des Verfassers. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 1982. 241 S. Im Vorwort zur Taschenbuch-Ausgabe seines 1967 erschienenen Büchleins stellt der Autor nicht ohne Koketterie fest, daß „ernsthafter Widerspruch gegen